

EINLEITUNG

Die Hinwendung zu Translation im wissenschaftlichen Bereich vollzog sich in der Translationswissenschaft, Wissenschaftsgeschichte und -soziologie etwa zeitgleich. Eine erste Sensibilisierung der Wissenschaftsgeschichte für Translation als *Bedingung* des Selbstverständnisses der Wissenschaft als genuin transnationalem Unterfangen ließ sich in Ansätzen bereits zur Jahrtausendwende beobachten.¹ Sowohl in der Entwicklung² wie auch in der Verbreitung von wissenschaftlichem Wissen seien Translationsprozesse über die gesamte Wissenschaftsgeschichte hinweg konstitutiv gewesen: „translation is involved at every level of knowledge production and distribution in the sciences.“³ Zu beobachten ist in diesen Arbeiten eine erste Problematisierung und Reflexion des langtradierten Glaubens, dass Wissenschaft entweder über eine Lingua Franca (Latein, Englisch) verfüge oder aufgrund ihrer universellen Rationalitätsstandards ohnehin sprachunabhängig funktioniere. Diese Sprachideologie müsse, so der Wissenschaftsphilosoph Sundar Sarukkai, überwunden werden und sich die Einsicht einstellen, dass Übersetzung „at the heart of the scientific discourse“⁴ stattfinde. Diese Zentralität von Translation für den wissenschaftlichen Diskurs gelte ganz unabhängig davon, ob man wissenschaftliche Produktion zu Zeiten des „Scientific Babel“⁵ betrachte, oder zu Zeiten einer dominanten Lingua Franca.

Zu einem tatsächlichen gemeinsamen wissenschaftshistorischen und translationswissenschaftlichen Forschungsfeld verdichten sich Fragen rund um Wissenschaftsübersetzung jedoch erst seit etwa fünfzehn Jahren.⁶ Dass die Transla-

- 1 Vgl. Rupke, Nicolaas: „Translation studies in the history of science: the examples of Vestiges“, in: *The British journal for the history of science* 33 (2/2000), S. 209–222; Wright, David: *Translating science: The transmission of Western chemistry into late imperial China, 1840–1900*, Leiden 2000; Sarukkai, Sundar: „Translation and science“, in: *Meta* 46 (4/2001), S. 646–663. Sarukkai, Sundar: *Translating the world: science and language*, Boston 2002; Montgomery, Scott L.: *Science in translation. Movements of knowledge through cultures and time*, Chicago/London 2002.
- 2 Rupke, „Translation studies in the history of science“, 209.
- 3 Montgomery, *Science in translation*, vii. Kursiv G. E.
- 4 Sarukkai, „Translation and science“, 648.
- 5 Gordin, Michael: *Scientific Babel: the language of science from the fall of Latin to the rise of English*, Croydon 2015.
- 6 Folgende Aufzählung ist auf einschlägige Monographien und Herausgeberschaften beschränkt: Duris, Pascal (Hg.): *Traduire la science. Hier et aujourd'hui*, Pessac 2008; Olohan, Maeve/Salama-Carr, Myriam (Hgg.): *Translating science*, Sonderheft von *The translator* 17 (2/2011); Cook, Harold J./Dupré, Sven (Hgg.): *Translating knowledge in the early modern low countries*, Münster 2012; Dietz, Bettina (Hg.): *Translating and translations in the history of science*, Sonderheft von *Annals of science* 73 (2/2016); Elshakry, Marwa/Nappi, Carli: „Translations“, in: Lightman, Bernard (Hg.): *A companion to the history of science*, Chicester 2016, S. 378–386; Vandaele, Sylvie/Boulanger, Pier-Pascale (Hgg.): *Sciences en traduction. Sciences in translation*, Sonderheft von

tionswissenschaft dieses Forschungsfeld erst vergleichsweise spät für sich entdeckt hat, hängt wohl auch mit ihrer historischen Genese zusammen. Als Disziplin entwickelte sie sich zum einen an Instituten zur Ausbildung professioneller Übersetzer und Dolmetscher. Dort blieb die Beschäftigung mit der Übersetzung wissenschaftlicher und technischer Schriften lange aus einer normativen Perspektive auf Fragen der Vermittlung von Fachsprachenkompetenz in der Translatorsausbildung, auf Textsortenspezifika sowie auf die Frage nach Qualitätsmerkmalen wissenschaftlicher und technischer Übersetzungen und deren didaktischer Vermittelbarkeit beschränkt.⁷ Zum anderen entwickelte sich die Translationswissenschaft an Instituten der (Vergleichenden) Literaturwissenschaft. Diese institutionelle Verortung wiederum begünstigte eine Dominanz von Studien zum Übersetzen in und von Literatur, wodurch wissenschaftliche Übersetzungen nur selten zu Anschauungsmaterial translationswissenschaftlicher Überlegungen wurden. Seit knapp fünfzehn Jahren jedoch rücken wissenschaftliche Übersetzungsprozesse als historisches und empirisch beobachtbares Phänomen in das translationswissenschaftliche Blickfeld. Das Anschauungsmaterial in diesen Arbeiten ist sehr heterogen und speist sich aus unterschiedlichsten historischen und geografischen Kontexten: die Übersetzung griechischer philosophischer und wissenschaftlicher Schriften ins Arabische im 9. und 10. Jahrhundert,⁸ ihre Weiterübersetzung ins Lateinische im europäischen Mittelalter,⁹ die Übersetzung westlicher astronomischer Schriften in das

Meta 61 (2016); Fransen, Sietske/Hodson, Niall/Enenkel, Karl A. E. (Hgg.): *Translating early modern science*, Leiden/Boston 2017; Dupré, Sven (Hg.): „Introduction: science and practices of translation“, in: *ISIS. A Journal of the History of Science Society* 109 (2/2018), S. 303–307; Baker, Mona (Hg.): *Translation and the production of knowledge(s)*, Sonderheft von *Alif: Journal of comparative poetics* 38 (2018); Schögler, Rafael (Hg.): *Circulation of academic thought. Rethinking translation in the academic field*, Berlin 2019; Sumillera, Rocío G./Surman, Jan/Kühn, Katharina (Hgg.): *Translation in knowledge, knowledge in translation*, Amsterdam/Philadelphia 2020; Schögler, Rafael: *Die Politik der Buchübersetzung. Entwicklungslinien in den Geistes- und Sozialwissenschaften nach 1945*, Frankfurt a. M./New York 2023; Bennett, Karen/Miguel Puga, Rogério (Hgg.): *Translation and transposition in the early modern period. Knowledge, literature, travel*, New York/London 2023; Elsherif, Garda et al. (Hgg.): *Scientific translation in the early modern period*, Sonderheft von *Chronotopos. A journal of translation history* 5 (2024).

7 Vgl. u. a. Reiß, Katharina: *Texttyp und Übersetzungsmethode: der operative Text*, Heidelberg 1976; Göpferich, Susanne: *Textproduktion im Zeitalter der Globalisierung. Entwicklungslinien einer Didaktik des Wissenstransfer*, Tübingen 2008; Müller, Ina: *Die Übersetzung von Abstracts aus translationswissenschaftlicher Sicht (Russisch-Deutsch-Englisch)*, Berlin 2008; Olohan, Maeve: *Scientific and Technical Translation*, London/New York 2016.

8 Vgl. u. a. Gutas, Dimitri: *Greek thought, Arabic culture: The Graeco-Arabic translation movement in Baghdad and early Abbasid society (2nd–4th/8th–10th centuries)*, London/New York 1998; Rashed, Roshdi: *Écrits d'histoire et de philosophie des sciences. Volume IV: mathématiques et philosophie*, Berlin 2023.

9 Vgl. u. a. Pym, Anthony: „Twelfth-century Toledo and strategies of the literalist Trojan horse“, in: *Target* 6 (1/1994), S. 43–66; Speer, Andreas/Wegener, Lydia (Hgg.): *Wissen über Grenzen: Arabisches und Lateinisches Mittelalter*, Berlin 2006.

Japan des 19. Jahrhunderts,¹⁰ die Übersetzung botanischer Nomenklaturen im Europa des 18. Jahrhunderts,¹¹ die Übersetzung wissenschaftlicher Schriften während des Kalten Krieges,¹² die Bedeutung von Übersetzung für exilierte Wissenschaftler,¹³ um nur wenige zu nennen. Allen seither entstandenen Arbeiten ist gemein, dass sie Translation nicht als neutrales Transfermedium von Wissen begreifen, sondern als bedeutsames Moment in der *Produktion* dieses Wissens selbst. Zahlreiche Fallbeispiele versuchen Momente der Rekonzeptualisierung von Begriffen, Theorien oder gar gesamten Disziplinvorstellungen durch Übersetzungsprozesse nachzuzeichnen,¹⁴ der Bedeutung von Translation im Auf- und Ausbau von Wissenschaftssprachen und -kulturen auf die Spur zu kommen,¹⁵ den Einfluss von Übersetzungen auf die Rezeptionswege von Autoren und Schriften herauszuarbeiten,¹⁶ und dem

- 10 Frumer, Yulia: „Before words: reading Western astronomical texts in early nineteenth-century Japan“, in: *Annals of science* 73 (2/2016), S. 170–194.
- 11 Dietz, Bettina: „Linnæus’ restless system: translation as textual engineering in eighteenth-century botany“, in: *Annals of science* 73 (2/2016), S. 143–156; Dietz, Bettina: *Das System der Natur. Die kollaborative Wissenskultur der Botanik im 18. Jahrhundert*, Köln/Weimar/Wien 2017.
- 12 Gordin, *Scientific Babel*. Ottersbach, Simon: „Translating the Iron Curtain. A translational perspective on the epistemic dimension of Radio Free Europe“, in: Sumillera/Surman/Kühn (Hgg.): *Translation in knowledge, knowledge in translation*, S. 81–102.
- 13 Berk Albachten, Özlem: „Exile as translation and transformation in early republican Turkey“, in: *Translation studies* 3 (2/2010), S. 132–148; Seyhan, Azade: „Exile in a translational mode. Safeguarding German scholarship in Turkey and the United States during the Nazi reign“, in: Axyonova, Vera/Kohstall, Florian/Richter, Carola (Hgg.): *Academics in exile: networks, knowledge exchange and new forms of internationalization*, Bielefeld 2022, S. 33–58; Rozmysłowicz, Tomasz: „Soziologen übersetzen. Akademische Translation im US-amerikanischen Exil“, in: Tashinskiy, Aleksey/Boguna, Julija/Rozmysłowicz, Tomasz (Hgg.): *Translation und Exil (1933–1945) I: Namen und Orte. Recherchen zur Geschichte des Übersetzens*, Berlin 2022, S. 121–145; Rozmysłowicz, Tomasz: „Selektion, Inklusion und der soziale Sinn von Übersetzungen“, in: Henking, Irene Weber/Dietiker, Pino/Rougemont, Marina (Hgg.): *Translation und Exil (1933–1945) II. Netzwerke des Übersetzens*, Berlin 2023, S. 259–274; Kremmel, Stefanie: „The actual work on the translation was carried out in the following sequence ...‘ Die Übersetzungen deutscher naturwissenschaftlicher Druckwerke im US-Verlag Interscience“, in: Tashinskiy/Boguna/Rozmysłowicz (Hgg.): *Translation und Exil (1933–1945) I*, S. 149–172; Avkıran, Ariadne Sevgi: „Translation und Wissenstransfer an der Universität Istanbul zwischen 1933 und 1953“, in: Tashinskiy/Boguna/Rozmysłowicz (Hgg.): *Translation und Exil (1933–1945) I*, S. 263–284; Schippel, Larisa: „Die mentale Translation eines ‚Denkraums‘. Texte und Personen auf der Vorderbühne – Begegnungen auf der Hinterbühne“, in: Henking/Dietiker/Rougemont (Hgg.): *Translation und Exil (1933–1945) II*, S. 257–295.
- 14 Vgl. Meade, Russele: „Translation of a discipline. The fate of Rankine’s engineering science in early Meiji-era Japan“, in: *The translator* 17 (2/2011), S. 211–231; Shuttleworth, Mark: „Translational behaviour at the frontiers of scientific knowledge. A multilingual investigation into popular science metaphor in translation“, in: *The translator* 17 (2/2011), S. 301–323.
- 15 Montgomery, *Science in Translation*.
- 16 Vgl. u. a. Jookan, Lieve/Rooryck, Guy: „The freedom of expressing one’s ideas. Translating La Mettrie“, in: *The translator* 17 (2/2011), S. 233–254; Meneghello, Laura: „Travelling knowledge in nineteenth-century science: Jacob Moleschott and materialism in translation“, in: Sumillera/Suman/Kühn (Hgg.): *Translation in science*, S. 59–80.

Glossar als Ort der hermeneutischen Einflussnahme auf die philosophische Lektüre nachzuspüren.¹⁷

Dass seit der Jahrtausendwende sowohl die Wissenschaftsgeschichte wie auch die Translationswissenschaft ein wachsendes Interesse für die Bedeutung von Translationsprozessen im wissenschaftlichen Bereich entwickelt haben, könnte mitunter auch mit der wachsenden Dominanz des Englischen als Wissenschaftssprache zusammenhängen. Diese lässt für jene Geistes- und Sozialwissenschaftler, die nicht mit Englisch sozialisiert wurden, sprachliche Grenzen, das Fehlen von Fremdtranslation und den gleichzeitigen Zwang zur Selbstübersetzung zu einem *spürbaren* Problem werden. So überrascht es nicht, dass etwa zeitgleich zur Ausbildung des soeben skizzierten Forschungsfeldes auch eine Debatte über die Bedeutsamkeit der Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft sowie über die potentiellen Nachteile eines rein auf Englisch geführten Wissenschaftsdiskurses entflammt ist.¹⁸ Die neuzeitliche Wissenschaft wird in dieser Debatte häufig als (vergangenes) Ideal ins Feld geführt.¹⁹ Angesichts der zunehmenden Dominanz des Englischen, nicht nur als ein Kommunikationsbehelf auf internationalen wissenschaftlichen Tagungen, sondern auch im „interne[n] Wissenschaftsbetrieb“,²⁰ verweisen Autoren auf frühneuzeitliche Wissenschaft und erinnern daran, dass der Wechsel von Latein zu den europäischen Alltagssprachen für die Entstehung der auf wissenschaftlichen und technischen Fortschritt abzielenden modernen Wissenschaften konstitutiv war. Der Erfolg der modernen Wissenschaften sei primär auf dieses

17 Heller, Lavinia: „Where does philosophy take place in translation? Reflections on the relevance of microstructural translation units within philosophical discourse“, in: *Chronotopos. A journal of translation history* 1 (2019), S. 147–172.

18 Vgl. u. a. Kalverkämper, Hartwig/Weinrich, Harald (Hgg.): *Deutsch als Wissenschaftssprache*. 25. *Konstanzer Literaturgespräch*, Tübingen 1986; Ehlich, Konrad: „Mehrsprachigkeit in der Wissenschaftskommunikation – Illusion oder Notwendigkeit?“, in: Ehlich, Konrad/Heller, Dorothee (Hgg.): *Die Wissenschaft und ihre Sprachen*, Bern 2006, S. 17–38; Münch, Richard: *Akademischer Kapitalismus: zur politischen Ökonomie der Hochschulreform*, Berlin 2011; Gajo, Laurent: „Le plurilinguisme dans et pour la science“, in: *Synergies Europe* 8 (2013), S. 97–109; Agost, Rosa: „Translation studies and the mirage of a lingua franca“, in: *Perspectives* 23 (2/2015), S. 249–264; Ayala, Saray: „Philosophy and the non-native speaker condition“, in: *Feminism and philosophy* 14 (2/2015), S. 2–9; Plo Alastrué, Ramón/Pérez-Llantada, Carmen (Hgg.): *English as a scientific and research language. Debates and discourses – English in Europe. Volume 2*, Berlin 2015. Mittelstraß, Jürgen/Trabant, Jürgen/Fröhlicher, Peter: *Wissenschaftssprache. Ein Plädoyer für Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft*, Stuttgart 2016; Schliesser, Eric: „On philosophical translator-advocates and linguistic injustice“, in: *Philosophical Paper* 47 (1/2018), S. 93–121; Catala, Armandine: „Academic migration, linguistic justice, and epistemic injustice“, in: *The journal of political philosophy* 30 (3/2022), S. 324–346.

19 Vgl. Ehlich, „Mehrsprachigkeit in der Wissenschaftskommunikation“; Thielmann, Winfried: „Ist die Anglophonisierung der europäischen Wissenschaft ein Problem? Überlegungen zur Sprachenfrage in den Wissenschaften“, in: Münch, Ursula/Mocikat, Ralph/Gehrmann, Siegfried/Siegmund, Jörg (Hgg.): *Die Sprache von Forschung und Lehre. Lenkung durch Konzepte der Ökonomie?*, Baden-Baden 2020, S. 97–109, hier S. 98.

20 Mocikat, „Die Anglophonisierung der Wissenschaften“, 92.

„moderne plurale Sprachregime der Wissenschaften“²¹ gegründet, welches wiederum getragen wurde von „individuelle[r] Mehrsprachigkeit einerseits, [und] exemplarische[r] Mehrsprachigkeit einer breiten Übersetzungstätigkeit andererseits“.²² Das (früh)moderne Wissenschaftssystem interessiert in der Problematisierung der zunehmenden „Anglophonisierung“²³ des gegenwärtigen Wissenschaftssystems also vor allem aufgrund seines pluralen Sprachregimes, sowie seiner systematischen Übersetzungstätigkeit. Zugleich gilt jedoch auch: Eine translationshistorische Aufarbeitung des Translationsgeschehens in den (früh)modernen Wissenschaften Europas hat bislang nur in Ansätzen stattgefunden. So ist zwar lange bekannt und relativ gut erforscht, dass genannter Sprachwechsel von Latein zu den europäischen Vernakularsprachen stattgefunden hat,²⁴ seine sprach- und translationsbezogenen *Konsequenzen* für den wissenschaftlichen Alltag sind jedoch – abgesehen von zahlreichen Fallstudien zu einzelnen Übersetzern, übersetzten Schriften oder Übersetzer-Netzwerken – nahezu völlig unerforscht geblieben. Es ist dieses weitgehend unerschlossene Terrain, welchem sich diese Arbeit zuwenden möchte.

Die konkrete Fokussierung, die diese Arbeit dabei vornimmt, soll im Folgenden schrittweise aufgefächert werden:

Diese Arbeit fragt nach Translation im Wissenschaftssystem. Der Begriff des Systems deutet bereits an, dass Wissenschaft als ein Gefüge begriffen wird, das über eigene Funktionsweisen und Regularien verfügt. Das Wissenschaftssystem wird dabei als ein sich ab dem 17. Jahrhundert ausdifferenzierendes soziales Funktionssystem der europäischen Gesellschaft begriffen.²⁵ Diese Arbeit versucht Translation *im* Wissenschaftssystem zu denken, und fragt danach, wie sich die *Logik* des Wissenschaftssystems auf die Ausgestaltung in ihr stattfindender Trans-

21 Mittelstraß/Trabant/Fröhlicher, *Wissenschaftssprache*, 17.

22 Ehlich, „Mehrsprachigkeit in der Wissenschaftskommunikation“, 21.

23 Thielmann, „Ist die Anglophonisierung der europäischen Wissenschaft ein Problem?“.

24 Besonders instruktiv für diesen Sprachwechsel in der europäischen Wissenschaft ist immer noch Olschki, Leonardo: *Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur*, Halle a. d. Saale 1919. Besondere Aufmerksamkeit hat die sprachhistorische Forschung seither dem Prozess des Auf- und Ausbaus der europäischen Neusprachen zu Wissenschaftssprachen geschenkt, vgl. u. a. Vielberg, Meinolf: „Sprachliche Pluralisierung. Zur Entwicklung der Wissenschaftssprachen im 17. und 18. Jahrhundert am Beispiel des Johann Matthias Gesner“, in: Ulbrich, Daniel (Hg.): *Sprachen der Wissenschaften 1600–1850. Scientific Languages 1600–1850. Band 1: Zwischen Latein und Logik*, Stuttgart 2011, S. 117–146; Ulbrich, Daniel: „Translatio Scientiarum. Übersetzung als Verwissenschaftlichung bei Christian Wolff“, in: ebd. (Hg.): *Sprachen der Wissenschaften 1600–1850. Scientific languages 1600–1850. Band 1: Zwischen Latein und Logik*, Stuttgart 2011, S. 147–170; Ulbrich, Daniel: „Wissenschaftssprache zwischen sprachlicher Differenzierung und wissenschaftlicher Nationalisierung. Ein einleitender Essay“, in: ebd. (Hg.): *Sprachen der Wissenschaften 1600–1800. Band 2: Sprachliche Differenzierung und wissenschaftliche Nationalisierung*, Stuttgart 2014, S. 9–82; Prinz, Michael/Schiewe, Jürgen (Hgg.): *Vernakuläre Wissenschaftskommunikation. Beiträge zur Entstehung und Frühgeschichte der modernen deutschen Wissenschaftssprachen*, Berlin/Boston 2018.

25 Luhmann, Niklas: *Die Wissenschaft der Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 1992, S. 597–615.

lationspraktiken auswirkt. Anders ausgedrückt: Wie wirken die Regularien des Wissenschaftssystems auf translationsbezogene Normierungsprozesse? Wie lassen sich beobachtbare „translational norms“²⁶ mit der Funktionsweise des Wissenschaftssystems erklären? Der Begriff der Norm wird in dieser Arbeit soziologisch als „stabilisierte Erwartungserwartung“²⁷ gedacht. Dabei handelt es sich um einen Normbegriff, der zwar vereinbar mit aber nicht deckungsgleich zu Gideon Tourys Normbegriff ist. Wie Heller in ihrer Analyse der Theoriearchitektur Tourys erläutert,²⁸ ist für Toury der Begriff der Norm insofern von Bedeutung, als Normen die zwei Ebenen der „potential equivalence“²⁹ und der „actual equivalence“³⁰ zu verbinden erlauben. Mit ‚potential equivalence‘ zielt Toury auf die vielen möglichen Relationen zwischen Ausgangs- und Zieltext ab, während ‚actual equivalence‘ diejenige Äquivalenzbeziehung bezeichnet, welche aus den vielen möglichen Beziehungen realisiert wird. Normen als „intersubjektive Handlungsmotive“³¹ ermöglichen es nun, Regelmäßigkeiten in der Translationsproduktion in bestimmten historischen und sozio-kulturellen Kontexten erklärbar zu machen. Niklas Luhmann beschreibt Normen demgegenüber als „Erwartungserwartungen“,³² oder präziser: als stabilisierte Erwartungen. Einfach ausgedrückt: Ein in einem bestimmten sozio-kulturellen Kontext situierter Übersetzer hat bestimmte Erwartungen an die Erwartungen, die die Rezipienten an seine Übersetzung richten. Normen als stabilisierte Erwartungserwartungen reduzieren im Alltag Komplexität, zumal es immer mehr Handlungsmöglichkeiten gibt, als in einer konkreten Situation aktualisiert werden können.³³ Tourys Normbegriff um einen solchen soziologischen Normbegriff zu erweitern, ist – zumindest für die vorliegende Arbeit – deshalb sinnvoll, da er zum einen ermöglicht, den Entstehungsprozess von Normen in den Blick zu nehmen, und zum anderen erlaubt, Normen präziser auf unterschiedliche Rezipientenkreise zu beziehen.³⁴ Mit einem solchen Normbegriff lässt sich also nachverfolgen, wie sich ein *wissenschaftlicher* Rezipientenkreis herausbildete, der ausgehend von den Spielregeln der Wissenschaft, spezifische Erwartungen an Translate und damit systemspezifische Translationsnormen ausbildete.

Diese Arbeit nimmt Translation *im* Wissenschaftssystem unter die Lupe. Die Betonung auf die Präposition ‚im‘ ist an dieser Stelle deshalb wichtig, da die so-

26 Toury, Gideon: *Descriptive Translation Studies and beyond*. Revised edition, Amsterdam/Philadelphia 2012.

27 Luhmann, Niklas: „Normen aus soziologischer Perspektive“, in: *Soziale Welt* 20 (1969), S. 28–48.

28 Heller, Lavinia: *Translationswissenschaftliche Begriffsbildung und das Problem der performativen Unauffälligkeit von Translation*, Berlin 2013, hier S. 59–60.

29 Toury, *Descriptive Translation Studies*. Revised, 112.

30 Ebd.

31 Heller, *Translationswissenschaftliche Begriffsbildung*, 60.

32 Luhmann, „Normen aus soziologischer Perspektive“, 33.

33 Ebd., 30.

34 Siehe hierzu Hellers Kritik an Tourys sehr homogenen Begriff des Zielsystems in Heller, *Translationswissenschaftliche Begriffsbildung*, 88–100.

ziologischen Begriffe des „Systems“ (Luhmann) und vergleichbar auch des „Feldes“ (Bourdieu) in der Translationswissenschaft bislang vor allem dazu aufgegriffen wurden, Translation *als* System oder Feld zu konzeptionalisieren.³⁵ Wie überzeugend es ist, Translation als autonomes, sich selbst reproduzierendes System oder Feld zu begreifen, sei dahingestellt.³⁶ Vielversprechender erscheint die Perspektive, Translation unter den Bedingungen unterschiedlicher System- oder Feldlogiken zu untersuchen, und diese miteinander zu vergleichen. Eine solche Perspektive nimmt auch Rafael Schögler in seiner Monographie zu Buchübersetzungen in den Geistes- und Sozialwissenschaften ab 1945 ein, in welcher er danach fragt, „wie Translation in diesem Bereich gesteuert wird und wie sich diese Steuerung auf die soziale Konstruktion der translatorischen Praxis auswirkt“.³⁷

Über die Frage der Steuerung von Translation im Wissenschaftssystem hinaus fragt diese Arbeit aber umgekehrt auch nach den Funktionen von Translation in diesem System. Nicht nur sollen also translationsbezogene Normbildungsprozesse nachverfolgt und mit Blick auf die Logik des Wissenschaftssystems erklärbar gemacht werden. Umgekehrt soll auch danach gefragt werden, inwiefern Translation zum *Funktionieren* des Wissenschaftssystems beigetragen hat. Der dieser Arbeit zugrunde gelegte Funktionsbegriff findet sich in Kapitel 2 detailliert ausgearbeitet, weshalb an dieser Stelle auf Ausschweifungen verzichtet wird. Kurzum zielt die Frage nach den Funktionen von Translation auf die *Aufgaben* ab, die Translation im Wissenschaftssystem erfüllt, bzw. die *Probleme*, die von Translation gelöst werden. Wie im Laufe dieser Arbeit deutlich werden wird, sind die translationsbezogenen Normbildungsprozesse aufs engste mit den von Translation übernommenen Funktionen im Wissenschaftssystem verknüpft.

In Hinblick auf zwei weitere (miteinander korrelierende) Aspekte gilt es den Gegenstand der vorliegenden Arbeit einzuschränken, denn konkreter fragt diese Arbeit nach Funktionen von Translation im (*früh*)modernen Wissenschaftssystem Europas. Diese Arbeit fokussiert also die Zeitspanne von 1600–1815 und

35 Vgl. Hermans, Theo: *Translation in systems: Descriptive and system-oriented approaches explained*, New York 2009, S. 137–150; Vermeer, Hans J.: *Versuch einer Intertheorie der Translation*, Berlin 2006; Tyulenev, Sergey: *Applying Luhmann to translation studies. Translation in society*, New York/London 2012; Tyulenev, Sergey: *Translation and the westernization of eighteenth-century Russia. A social-systemic perspective*, Berlin 2012; Sela-Sheffy, Rafael: „How to be a (recognized) translator. Rethinking habitus, norms, and the field of translation“, in: *Target* 17 (1/2005), S. 1–26; Hanna, Sameh: *Bourdieu in translation studies*, New York/London 2016.

36 Gouanvic schließt die Konzeptualisierung von Translation als Feld aus, da Translate jeweils den Regeln anderer gesellschaftlicher Felder (Wirtschaft, Recht, etc.) unterworfen seien, vgl. Gouanvic, Jean-Marc: „The stakes of translation in the literary field“, in: *Across languages and cultures* 3 (2/2002), S. 159–168; Gouanvic, Jean-Marc: „A Bourdieusian theory of translation, or the coincidence of practical instances: field, ‚habitus‘, capital and ‚illusio‘“, in: *The translator* 11 (2/2005), S. 147–166. Auch Michaela Wolf stellt die Existenz eines Translationsfeldes aufgrund mangelnder Autonomie infrage, vgl. Wolf, Michaela: „The location of the ‚translation field‘. Negotiating borderlines between Pierre Bourdieu and Homi Bhabha“, in: Wolf, Michaela/Fukari, Alexandra (Hgg.): *Constructing a sociology of translation*, Amsterdam/Philadelphia 2007, S. 109–119.

37 Schögler, *Die Politik der Buchübersetzung*, 15.

nimmt damit gerade jenen Zeitraum in den Blick, in welchem sich die Ausdifferenzierung des modernen Wissenschaftssystems gerade erst vollzog. Von einem ausdifferenzierten Wissenschaftssystem kann man frühestens zum Ende des 18. Jahrhunderts sprechen. Die Zeit vom 17. bis zum 18. Jahrhundert bezeichnet Stichweh als „Frühmoderne“³⁸ und hebt damit hervor, dass in diesem Zeitraum zwar das Wissenschaftssystem noch nicht ausdifferenziert war, sich jedoch bereits viele Aspekte der modernen Wissenschaft angelegt finden und man die Herausbildung ihrer eigenen Regularien regelrecht mitverfolgen kann. Zwar versucht diese Arbeit der Transnationalität des Wissenschaftssystems Rechnung zu tragen, aus pragmatischen Gründen besteht jedoch ein gewisser Fokus auf wissenschaftliche Übersetzungen ins Französische und auf wissenschaftliche Institutionen Frankreichs. Dass es sich bei den dabei gemachten Beobachtungen meist nicht um Spezifika Frankreichs handelt, sondern ähnliche Beobachtungen auch im Rest Europas gemacht werden können, wird an mehreren Stellen der Arbeit immer wieder deutlich werden. Mit der zeitlichen Fokussierung auf das 17. und 18. Jahrhundert verknüpft ist die letzte Einschränkung, auf welche der Gegenstand dieser Arbeit enggeführt wird: Die Arbeit nimmt nämlich speziell diejenigen Wissensgebiete in den Blick, die sich im 19. Jahrhundert zur *Naturwissenschaft und Technik* ausbilden werden. Dies ist insofern gerechtfertigt, als es die Kategorie *sciences et arts*³⁹ auch in französischen Journalen des 17. und 18. Jahrhunderts bereits gab, und diese damit von der schönen Literatur und später auch von den *sciences morales et politiques* abgegrenzt wurden: „Aux XVIIe et XVIIIe siècle, les ‚sciences et arts‘ constituent une catégorie courante pour désigner, notamment dans les rubriques de journaux et les classements des libraires, ce que nous nommerions ‚sciences et techniques‘“.⁴⁰ Die im 17. Jahrhundert gegründeten Wissenschaftsakademien – allen voran die *Accademia dei Lincei* in Rom (1603), die *Académie Royale des Sciences* in Paris (1666), und die *Royal Society* in London (1660) – begünstigten zudem das Entstehen eines naturwissenschaftlich-technischen Kommunikationssystems, welches sich an den gegenseitigen Verweisen in Publikationen ablesen lässt.

Damit widmet sich diese Arbeit keinem gänzlich unbeschriebenen Blatt der Wissenschafts- und Translationsgeschichte. Zur Wissenschaftsübersetzung im Frankreich des 17. und 18. Jahrhunderts liegen zahlreiche Vorarbeiten vor, die in dieser Arbeit aufgegriffen werden können.⁴¹ Der Großteil der bestehenden Vor-

38 Stichweh, Rudolf: *Der frühmoderne Staat und die europäische Universität: Zur Interaktion von Politik und Erziehungssystem im Prozess ihrer Ausdifferenzierung, 16.–18. Jahrhundert*, Frankfurt a. M. 1991.

39 Darunter fallen folgende Wissensgebiete: Mathematik, Astronomie, Chemie, Physik, Mineralogie, Bergbau, Medizin, Chirurgie, Pharmazie, Naturgeschichte (Biologie, Geologie, Geographie), Landwirtschaft, Militärkunde.

40 Bret, Partice/Moerman, Ellen: „Sciences et arts“, in: Chevrel, Yves/Cointre, Annie/Tran-Gervat, Yen-Mai (Hgg.): *Histoire des traductions en langue française: XVIIe et XVIIIe siècles*, Polity 2014, S. 595–722, hier S. 596.

41 Besonders hervorzuheben sind an dieser Stelle das soeben zitierte Kapitel „sciences et arts“ von Patrice Bret und Ellen Moerman, sowie Patrice Brets Aufarbeitung des in Dijon um den fran-

arbeiten bildet sich allerdings aus unterschiedlichen Fallstudien zu der Übersetzung einzelner Autoren,⁴² der Übersetzung und Neuübersetzung einzelner Schriften⁴³ oder den Arbeiten einzelner Übersetzer oder Übersetzerinnen.⁴⁴ An diese Vorarbeiten anknüpfend möchte diese Arbeit versuchen, sich den verschiedenen Translationsphänomenen des vielsprachigen (früh)modernen Wissenschaftssystems *systematisch* zuzuwenden.

Dazu legt Kapitel 1 zunächst den begrifflichen und methodischen Rahmen der vorliegenden Arbeit. Nach einer Reflexion über die in der Translationswissenschaft tradierten Funktionsbegriffe in Kapitel 1.1 und 1.2 versucht Kapitel 1.3 darzulegen, inwiefern die in der system- und differenztheoretisch ausgerichteten Soziologie etablierte äquivalenz-funktionale Analyse für translationshistorische Forschung fruchtbar gemacht werden kann. In diesem Zusammenhang wird die diese Arbeit leitende Denkfigur von systemischen Problemen und Problemlösungen aufgefächert und von bisherigen translationswissenschaftlichen Funktionsverständnissen abgegrenzt. Kapitel 1.4 und 1.5 widmen sich methodischen Fragestellungen, der Bestimmung des Untersuchungsgegenstands und der Auffächerung des Quellenmaterials, auf welchem die historische Analyse fußt.

Die folgende historische Analyse ist in drei Hauptkapitel (Kapitel 2, 3 und 4) gegliedert, welche jeweils einer zentralen Funktion von Translation gewidmet sind. Jedes Kapitel beginnt dabei mit einer Problemkonstruktion aus der Innenperspektive des frühmodernen Wissenschaftssystems – eines solchen Problems, welches (mitunter) von Translation gelöst wurde. Eine erste solche Funktion besteht in der Harmonisierung zweier divergierender Selbstbeschreibungsmerkmale

zösischen Physiker Guyton de Morveau angesiedelten *Bureau de traduction*. Zu letzterem siehe Bret, Patrice: „Les promenades littéraires de Madame Picardet. La traduction comme pratique sociale de la science au XVIIIe siècle“, in: Duris, Pascal (Hg.): *Traduire la science*, S. 125–152; Bret, Patrice/Chappey, Jean-Luc (Hgg.): *Pratiques et enjeux scientifiques, intellectuels et politiques de la traduction (vers 1600 – vers 1840) – vol. 2 – Les enjeux scientifiques des traductions entre Lumières et Empire*, Sonderheft von *La Révolution française* 13 (2018).

42 Vgl. u. a. zur Übersetzung Linnés: Duris, Pascal: „Traduire Linné en français à la fin du XVIIIe siècle“, in: ebd. (Hg.): *Traduire la science*, S. 89–107; und zur Übersetzung Spallanzanis: Gipper, Andreas/Spallanzani, Diego: „Die Wissenschaftsübersetzung als Generator symbolischen Kapitals. Das translatorische Dreieck Bonnet-Spallanzani-Senebier“, in: Toepfer, Regina/Burschel, Peter/Wesche, Jörg (Hgg.): *Übersetzen in der Frühen Neuzeit – Konzepte und Methoden / Concepts and practices of translation in the early modern period*, Berlin/Heidelberg 2021, S. 161–184.

43 Vgl. u. a. zur Übersetzung und Neuübersetzung von Newtons Optik, sowie zu den Übersetzungen von Linnés *Systema naturae*: Baillon, Jean-François: „Retraduire la science. Le cas de l'optique de Newton, de Pierre Coste (1720) à Jean-Paul Marat (1787)“, in: Duris, *Traduire la science*, S. 68–88; Dietz, „Linnaeus' Restless System“, in: Dietz, *Das System der Natur*.

44 Vgl. u. a. Kawashima, Keiko: „Madame Lavoisier et la traduction française de l'Essay on phlogiston de Kirwan“, in: *Revue d'histoire des sciences* 53 (2/2000), S. 235–263; Sgard, Jean: „Louis Felix Guynement de Keralio: translator, academician, journalist, and intermediary“, in: *Dix-huitième siècle* 40 (1/2008), S. 43–52; Bret, „Les promenades littéraires de Madame Picardet“, in: Lewis, John: „Mersenne as translator and interpreter of the works of Galileo“, in: *MLN* 127 (4/2012), S. 754–782; Ojeda, Beatriz Martínez: „Mme d'Arconville y su traducción al francés de la obra de Alexander Monro 'The anatomy of the humane bones'“, in: *Panace* 14 (38/2013), S. 280–286.

des Wissenschaftssystems: der sozialen Inklusion und der Transnationalität (Kapitel 2). Nach Erklärungsversuchen für die Ursachen des Wechsels der wissenschaftlichen Kommunikation von Latein zu den europäischen Vernakularsprachen, befragt Kapitel 2.2 Translation auf ihre funktionalen Äquivalenzen sowie auf ihre spezifischen Folgeprobleme hin. Die Analyse der Folgeprobleme einer primär über Translation geführten Wissenschaftskommunikation wird es erlauben, die Entstehung der wissenschaftlichen Fachjournale im 18. Jahrhundert unter neuen Gesichtspunkten zu betrachten und auf translationsbezogene Normbildungsprozesse rückzubeziehen. Im Laufe dieses Kapitels wird sich zudem ein Element der Entstehungsbedingungen von Translation herauskristallisieren, welches für den (natur)wissenschaftlichen Bereich besonders virulent und folgenreich erscheint: der Faktor *Zeit*.

Kapitel 3 widmet sich einer zweiten Funktion von Translation im (früh)modernen Wissenschaftssystem: jener der Kritik. Nach einer Skizzierung der Bedeutsamkeit von Kritik für das Wissenschaftssystem versucht Kapitel 3.1 zunächst darzulegen, wie Translation an der Potenzierung von Wahrheitsansprüchen in der Wissenschaft beteiligt war. Wie sich in Kapitel 3.2 zeigen wird, lässt sich bei einer großen Mehrheit der Übersetzer ein *wissenschaftliches* und ein *kritisches* Selbstverständnis ausmachen. Was in Kapitel 3.2 daher als ‚kritischer Wissenschaftler-Übersetzer‘ bezeichnet wird, wird in Kapitel 3.3 weiter vertieft. Denn das Verhältnis zwischen Übersetzer und Text erfuhr im Zeitraum von 1600–1815 eine entscheidende Veränderung, welche an der analytischen Unterscheidung zwischen *latent* und *manifest* vielstimmigen Übersetzungen (Kapitel 3.3.1–3.3.3) festgemacht werden kann. An die Entwicklung weg von latent hin zu manifest vielstimmigen Übersetzungen ist zudem eine Verengung des Übersetzungsbegriffs im Wissenschaftssystem geknüpft: Was als Translat gekennzeichnet werden *durfte*, und wann etwas als Translat gekennzeichnet werden *musste*, wurde neu ausverhandelt. Dieser Aushandlungsprozess ist Gegenstand von Kapitel 3.3.5.

Kapitel 3.4 versucht anhand zweier exemplarischer Fallbeispiele unterschiedliche Funktionsweisen von Translation in wissenschaftlichem Streit herauszuarbeiten. Diese Funktionsweisen sind aufs engste verwoben mit den zuvor in Kapitel 2 und 3 herausgearbeiteten Erwartungen und Zuschreibungen an Translation. Das erste Fallbeispiel (Kapitel 3.4.1) zeigt, wie die spätestens seit dem 18. Jahrhundert dominante translationsbezogene Norm, den Ausgangstext in der Übersetzung zu *aktualisieren*, in der Konkurrenz zweier Verbrennungstheorien (und davon geprägter Theoriesprachen) gänzlich neue Wirkungsweisen erhalten konnte. Das zweite Fallbeispiel (Kapitel 3.4.2) nimmt einen knapp zwanzig Jahre geführten Streit von Vertretern zweier Elektrizitätstheorien in den Blick. An diesem lässt sich zeigen, wie die von Translation suggerierte *Distanz* und ihre *Zitathaftigkeit* im wissenschaftlichen Streit virulent werden konnten. Das Beispiel wird zudem deutlich machen, wie Translation daran partizipierte, eine schwächere soziale Position in der Kontroverse auszugleichen, sich Mitstreiter zu konstruieren, und den Anschein einer erhöhten Internationalität und Unbefangenheit zu erwecken.

Zwischen Kapitel 3 und 4 befindet sich ein Exkurs. Dieser versucht der Komplexität der unterschiedlichen Translationsphänomene des frühmodernen Wissenschaftssystems Rechnung zu tragen und den Anschein geradliniger Entwicklungen zu nuancieren. Dazu versucht der Exkurs einen Perspektivenwechsel vorzunehmen und das Wissenschaftssystem aus der Perspektive des Autors zu betrachten. Wie sinnvoll es für die Analyse von Translation im Wissenschaftssystem ist, eine analytische Unterscheidung zwischen zwei Rollen des Wissenschaftlers – jener des Lesers und jener des Autors – vorzunehmen, wird in diesem Exkurs besonders deutlich werden.

Kapitel 4 nimmt die letzte, in dieser Arbeit skizzierte Funktion von Translation im (früh)modernen Wissenschaftssystem in den Blick: seine soziale Selbstreproduktion. Auch Translation war an der Bildung und Konstruktion neuer Mitglieder der Wissenschaftsgemeinschaft beteiligt. Inwiefern Translation auch eine *wissenschaftsbildende* Funktion innehatte, zeigt Kapitel 4.1. Dort wird deutlich, dass zahlreiche Wissenschaftler des 18. Jahrhunderts das Publizieren einer Buchübersetzung als Einstieg in ihre wissenschaftliche Publikationstätigkeit nutzten. Dies wird zum einen mit Blick auf diejenigen Übersetzer deutlich, die die neu gegründeten wissenschaftlichen Journale regelmäßig mit Übersetzungen belieferten (Kapitel 4.1.1). Dies wird zum anderen aber auch an Buchübersetzungen sichtbar, welche – wie Kapitel 4.1.2–4.1.4 zeigen – häufig das Produkt kollektiver Übersetzungsprozesse sind, in welche besonders häufig Studenten und junge Absolventen involviert waren. Aus diesen Beobachtungen lassen sich methodische Probleme translationshistorischer Forschung ableiten, die Kapitel 4.1.4 diskutiert.

Kapitel 4.2 zuletzt widmet sich den Wechselwirkungen von Translation und Reputation. Dabei kommen Reputation als Selektionskriterium für wissenschaftliche Übersetzungsprozesse, das Übersetzt-Werden zur Reputationsgenerierung und die Frage nach dem sich vom 16. bis zum 19. Jahrhundert verändernden Status des Übersetzens in den Blick. Letzterer bedingt die Möglichkeiten, Übersetzen als Generator für Reputation zu nutzen.

Die Arbeit endet mit Schlussbemerkungen, welche einen Blick in das 19. und 20. Jahrhundert werfen. Gerade der Kontrast mit den späteren Jahrhunderten wird ermöglichen, den translationshistorischen Blick auf das frühmoderne Wissenschaftssystem stärker zu konturieren.